

Von der Schule Rüti bleibt nur der sehnsüchtige Blick zurück

Am 13. April 1834 fand die Einweihung der Schule Rüti statt. Mehr als 150 Jahre später, heuet am 26. Juni 2008, feiern die Rütener das Schulhausabschlussfest. Fortan führt der Schulweg der Rütner Kinder nach Linthal.

Von Nathalie Rutz

Rüti/Glarus. – In seiner mehr als 150-jährigen Geschichte hat das Schulhaus Rüti so einiges miterlebt. Könnten diese Wände reden, all die Geschichten würden Bücher füllen.

Tatsächlich hat Ernst Marti ein Buch über seine Zeit als Lehrer in Rütli geschrieben («Aus dem Bergdorf in die Welt hinaus», nur im Eigenverlag erhältlich). Marti war von 1954 bis 1979 Mittelstufenlehrer in Rütli. Wenn er von seiner Zeit in Rütli erzählt, hat man das Gefühl, in eine andere Zeit zurückversetzt zu werden. «Als ich in Rütli anfing, sassen in meinen drei Klassen 40 Schüler zusammengepfercht auf den Dreierbänken eines alten Schulzimmers», erinnert sich Marti.

Schwierige Umstände

Zusammen mit zwei anderen Lehrern bewältigte Marti den Unterricht unter nicht immer einfachen Bedingungen. «Die Einrichtung der kleinen Schulzimmer war spartanisch. Eine Turnhalle oder Ähnliches gab es damals noch nicht. Zudem hatten wir einen sehr hohen Ausländeranteil in den Klassen», beschreibt der ehemalige Lehrer die Zustände.

Damals, als die Wollweberei und die Spinnerei Schuler noch in Betrieb waren, kamen die Leute von überall her nach Rütli, und die Wirtschaft florierte. Für die Lehrer war die Integration der Italiener, Türken und Portugiesen allerdings alles andere als ein Zuckerschlecken. «Wir hatten Sechstklässler, die kein Wort Deutsch sprachen, und bei den Eltern sah es natürlich nicht besser aus, das war eine grosse Herausforderung», berichtet Marti.

Auch ansonsten sah der Schulalltag damals noch etwas anders aus. Die Gleichstellung der Mädchen und Buben war noch nicht ausgereift und so besuchte kaum eine Schülerin den Handwerksunterricht. Auch die Fi-



Umzug nach Linthal: Die Rütener Lehrerin Claudia Lienert blickt skeptisch in die Zukunft.

Bild Pascal Landert

nanzierung der Schule lief nicht immer rund: «Um die Schulreise zu bezahlen, ging ich jeweils mit den Schülern Maikäfer sammeln für die Gemeinde», berichtet Marti lachend. Dinge, die man sich heute kaum noch vorstellen kann.

Die Zeiten ändern sich

Schon während seiner Zeit in Rütli konnte Marti die Tendenz der abnehmenden Schülerzahlen erkennen: «Nach dem Niedergang des Textilgewerbes Ende der Siebzigerjahre zog es die Leute fort aus Rütli und die Schüler wurden immer weniger.» So hatte Marti, bevor er 1979 aus Rütli wegzog, nur noch halb so viele Schüler wie zu Beginn seiner Lehrtätigkeit.

Die Situation hat sich seither immer mehr zugespitzt, bis man sich schliesslich vor ein paar Monaten eingestehen musste, dass sich der Betrieb des Schulhauses für kaum mehr als ein Dutzend Kinder nicht mehr lohnt. Nach den Sommerferien werden deshalb die 17 Rütner Schüler mit ihrer

Lehrerin Claudia Lienert in Linthal zur Schule gehen.

Mässig begeisterte Rütener

Mit dem Lärm der Schüler vom Pausenplatz wird Rütli ein Stück seiner Lebendigkeit einbüßen. Die Begeisterung ob des Umzugs der Schule hält sich in Rütli deshalb bei Jung und Alt in Grenzen. «Ich werde die Selbstständigkeit, die Ruhe und Überschaubarkeit hier in Rütli vermissen und den Schülern geht es ähnlich», meint Lienert etwas wehmütig.

Auch der Wechsel vom Mehr- zum Einzelklassenunterricht hat für die Lehrerin nicht nur positive Aspekte: «In einer Klasse, in der alle Altersstufen vertreten sind, lernen die jungen von den älteren Schülern. So entwickeln sie wichtige Sozialkompetenzen und ihre Selbstständigkeit wird gefördert». Lienert will jedoch nicht nur schwarzmalen: Nach einer gewissen Eingewöhnungsphase werde es ihr und den Schülern mit all den neuen Kameraden in Linthal be-

stimmt gut gefallen, ist sie sich sicher.

Würdevoller Abschied

Bevor sich die Schüler kommenden Freitag in die Sommerferien verabschieden und das Schulhaus für immer verlassen, soll dem greisen Bau noch ein würdevoller Abschied beschieden werden. Das ganze Dorf ist geladent, heute Donnerstag ab 16 Uhr bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen rund um das altehrwürdige Bauwerk noch einmal aufleben und die eigene Schulzeit Revue passieren zu lassen. Eigens für den Anlass haben sich die Schüler Spiele ausgedacht und ein Zuckerwattenstand sowie ein Mohrenkopfschiessen wurden organisiert.

Was nach diesem Donnerstag mit dem leeren Schulhaus geschieht, weiss noch niemand so recht. Bleibt zu hoffen, dass es auch künftigen Generationen Anlass geben wird, Bücher zu schreiben, in Erinnerungen zu schwelgen und ein Stück Rütner Geschichte zu erzählen.

The Pussywarmers im Veka Glarus

Am Samstag besucht eine der eigenwilligsten Schweizer Bands das Veka-Vereinslokal. Die Pussywarmers präsentieren in Glarus ihren Blues-Trash nach luganesischer Art.

Von Claudio Landolt

Glarus. – The Pussywarmers: ein Name wie ein Bilderbuch – was auf den ersten Blick an heruntergekommene Milieus erinnert, in denen Geld auch Liebe kaufen kann, entpuppt sich bei einem sorgfältigen Hinhorchen als wunderbar verschrobene Musik aus dem italienischen Teil der Schweiz. Mit Schlagwerk, Posaune, Gitarre, Banjo, Kontrabass und zähen Stimmbändern bestückt, erschaffen die Luganesi auf der Bühne eine Musik, die teilweise an die herzerreissende Primitivität und melancholische Schönheit von Tom Waits oder der Schweizer Gruppe The Dead Brothers zu erinnern vermag.

Nur scheinen die Pussywarmers im Vergleich zu diesen überhaupt keine Hemmungen zu zeigen, ihre Songs wirklich mit dem nötigen Dreck zu beschmieren und nackt auf der Bühne baumeln zu lassen.

Als Kontrast dazu bauen sie dann trotzdem mit gepflegten Songstrukturen packende Spannungsbögen auf, welche ihr widerstandloses Publikum scheinbar lieblich zu fesseln vermögen.

Texte in vier Sprachen

Die Pussywarmers existieren in ihrer heutigen Formation seit ungefähr drei Jahren und können auf eine stolze Anzahl Konzerte in der Schweiz und in Italien zurückblicken. Sie selbst sagen über ihre Musik, dass in ihr allerlei Einflüsse zu finden seien, von Blues über Folk und Punk höre man in ihren Liedern nicht selten auch balkanische Harmonien. Eine Besonderheit der Musikgruppe aus Lugano ist schliesslich, dass sie ihre Liedtexte in den Sprachen Englisch, Deutsch, Französisch und natürlich Italienisch schreiben und singen.

Bedenkt man die momentane sommerliche Hitze, mag der Name der Pussywarmers wohl etwas abschreckend wirken. Da aber der Schweizer Sommer, vergleicht man ihn mit anderen Gebieten der Welt, eine doch recht absehbare Zeitspanne darstellt, sollte man sich nicht scheuen, an dem doppelt warmen Spektakel schwitzend und fröhlich dabei zu sein.

Sa, 28. Juni, 22 Uhr, The Pussywarmers, Veka Glarus.

Elm bekommt Komplimente als Seminarstandort

Die in der Automation von Rechenzentren tätige SMA Europe Ziegelbrücke organisierte zum vierten Mal ihren Kunden- und Weiterbildungsanlass im Glarnerland. Die rund 50 Teilnehmer kamen aus elf verschiedenen Ländern.

Elm. – Dieses alljährliche Treffen, zu dem Franco Bonutto als Geschäftsführer der SMA Europe einlädt, dient in erster Linie dem Erfahrungsaustausch unter seinen Kunden. Neuentwicklungen werden ebenso vorgestellt wie Fragen und Problemlösungen diskutiert. Technische Workshops runden das dreitägige Programm von der geschäftlichen Seite her ab.

Eingebettet sind diese Arbeitsblöcke in ein Rahmenprogramm, wohl der Hauptgrund für den Besuch des Glarnerlandes. Franco Bonutto kann immer wieder Komplimente von begeisterten Teilnehmern entgegennehmen, die von der Ursprünglichkeit, der unversehrten Landschaft und den

reichhaltigen Freizeitmöglichkeiten schwärmen.

Von Umgebung beeindruckt

«Das Glarnerland eignet sich hervorragend für Seminaranlässe dieser Art», sagt Bonutto. Für ihn sprechen die komplett vorhandene Seminarinfrastruktur, die Verfügbarkeit von Einzelzimmern und die vielseitig kombinierbaren Rahmenprogramme für den Seminarstandort Glarnerland. Das wohl grösste Plus aber ortet er in der landschaftlichen Umgebung, in welcher diese Anlässe abgehalten werden.

Seminar Teilnehmer, die sonst am Morgen in ewig gleichen Zimmern von global tätigen Hotelketten aufwachen und vielfach nicht wissen, in welcher Stadt sie sich gerade befinden, wüssten diese Umgebung nicht genug hoch zu schätzen. Dass all dies eine Stunde entfernt von Zürich und vom Flughafen Zürich zu haben ist, beeindruckt immer wieder.

Nicht wenige der Teilnehmer finden später auch privat wieder den Weg ins Glarnerland, auch ihre Fami-

lien sollen das Glarnerland einmal entdecken. Nicht zuletzt würden auch die Kosten des mehrtätigen Anlasses klar für das Glarnerland sprechen; vom Hotelzimmer über die Verpflegung bis hin zum Rahmenpro-

gramm bietet das Glarnerland einen grossen Vorteil.

Folgebesuche programmiert

Dieses Jahr war einmal mehr Elm Schauplatz dieser Veranstaltung. Die



Vereint im Urteil über Elm: Michael W. Taylor, Präsident SMA Corporation, Damien Trachsler, Lombard Odier Darier Hentsch & Cie, und Franco A. Bonutto, CEO SMA Europe AG, sind zufrieden mit dem Seminarstandort.

Teilnehmer reisten am Montagabend vom Flughafen an und bezogen ihre Zimmer im Hotel «Sardona». Am ersten Abend stand bereits eine Grillparty auf dem Programm in der Mungghüttä auf 1700 Meter über Meer. Via Gondelbahn und Transport mit Kleinbussen erreichten die Teilnehmer diese vor allem vom Wintersport her bekannte Hütte im Skigebiet Elm.

Auch zum Seminarstandort vom Dienstagmorgen durften die Teilnehmer wiederum die Gondelbahn Ämpächli benutzen. Die Sportbahnen Elm halfen bei der Umnutzung einer Gaststube zu einem Seminarraum tatkräftig mit. Das Arbeiten in einem Bergrestaurant – mit gewohnter Seminarinfrastruktur – fiel allen viel leichter. Den Weg zurück ins «Sardona», wo am Nachmittag noch technische Workshops auf dem Programm standen, bewältigte ein Grossteil der Teilnehmer mit den Monster-Trottinets. Damit konnte das Glarnerland Geschäftsleute aus allen Herren Ländern von seinen Vorzügen überzeugen. Folgebesuche sollen somit programmiert sein. (eing)